

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-
haltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Postgelde.



Inserate
werden die 5-spaltige Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2719

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. Dezember 1896

19. Jahrgang.

Fortbildungsschulen.

** Einer der wichtigsten Hebel der Volksbildung und des sittlichen Schutzes der heranwachsenden Jugend ist die Fortbildungsschule. Hier soll das in der Volksschule begonnene Werk der Bildung und Erziehung fortgesetzt und damit einer Verwilderung der Jugend vorgebeugt werden.

Die Fortbildungsschule ist das Bindeglied zwischen der Volksschule und der Schule des Heres. Dieser hohen Bedeutung entsprechend haben es die leitenden Kreise bisher stets als ihre Aufgabe betrachtet, dafür zu sorgen, daß das Fortbildungsschulwesen allgemein verbreitet werde und daß es auch überall den Bedürfnissen entspreche. Die Gewerbeordnung enthält eine Bestimmung, wonach durch Ortsstatut für gewerbliche Arbeiter unter 18 Jahren obligatorische Fortbildungsschulen eingerichtet werden können, und ferner die Bestimmung, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, die zum Besuch dieser Schulen erforderliche Zeit den Lehrlingen zu geben. Im Uebrigen ist die Errichtung der Fortbildungsschule der freien Thätigkeit der Gemeinden und Vereine, namentlich der Regierung überlassen.

Wie der Handelsminister Brestel neulich im Abgeordnetenhaus bei der Berathung des Antrages von Schendendorff mittheilte, bestehen in Preußen für Handwerker und gewerbliche Arbeiter 1120 Fortbildungsschulen, welche von nahezu 116000 Schülern besucht werden. An kaufmännischen Schulen haben wir 107, wo 12250 Schüler unterrichtet werden, und an sonstigen Fortbildungsschulen noch 399 mit 20700 Schülern. Diese Angaben sind um so erfreulicher, als überall ein Zuwachs sowohl an Schulen als auch an Schülern gegen das Vorjahr eingetreten ist.

Die Behauptung des Abgeordneten von Schendendorff, daß Preußen gegenüber den anderen Ländern zurückstehe, dürfte daher nicht ohne Weiteres berechtigt sein. Selbst sein Fraktionsgenosse Walbrecht erkannte an, daß das, was auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens bisher in Preußen geschehen ist, alle Anerkennung verdient, und der Finanzminister Miquel erklärte seine Bereitwilligkeit, mit reicheren Mitteln für die Fortbildungsschulen einzutreten.

Etwas anderes ist die Frage, ob der Fortbildungsschulunterricht allgemein obligatorisch zu machen ist oder nicht. Man wird dem Handelsminister darin zustimmen müssen, daß man nicht vom grünen Tische aus schablonisierend vorgehen und nicht eher zu einer gesetzlichen Regelung schreiten darf, bis die natürliche Entwicklung eine genügende Unterlage gewährt. Der gesetzlichen Regelung stehen aber gegenwärtig noch große Schwierigkeiten entgegen. Nicht nur die Innungsschulen bieten solche, die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß der Regierung dann die Pflicht erwächst, ein Minimum dessen festzusetzen, was die Schule den jungen Leuten, die zu ihrem Besuche verpflichtet sind, bieten muß. — Dies kann namentlich an kleinen Orten, wo geeignete Lehrkräfte nicht zur Stelle sind, recht bedenklich werden. Ferner ist die Thatsache nicht zu vergessen, daß die Fortbildungsschule dadurch, daß sie obligatorisch gemacht wird, in ihren Leistungen nachläßt, weil dann eine große Zahl von Stunden auf den Elementarunterricht verwendet werden muß. Deshalb vertritt auch der Finanzminister die Ansicht, daß es nicht rathsam ist, ohne weiteres Zwangsfortbildungsschulen zu errichten. Er hält es ebenfalls für besser, es vorläufig bei dem bisherigen Zustande zu lassen und alles zu thun, was auf die Geneigtheit der Gemeinden förderlich wirken kann.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 16. Dezember. Der Unterhaltungs-Abend zum Besten des Frauen-Vereins, dessen Ertrag wohlthätigen Zwecken dienen soll, findet morgen Abend im „Hotel Posthaus“ statt. Das dankenswerthe Beginnen der Veranhalter und Mitwirkenden, auf diesem Wege die Mittel zu beschaffen, um bedürftigen Mitmenschen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wird hoffentlich, wie sonst schon in früheren Jahren, altheilige Unterstützung finden, die in einem vollen Hause zum Ausdruck kommen möge.

Das Projekt der Anlage einer elektrischen Bahn von Hamburg - Warmbel aus in nördlicher Richtung nach Wohldorf ist in letzterer Zeit lebhaft in den betr. Gemeinden erörtert worden. Wie es heißt, handelt es sich um zwei Linien, unter denen noch keine Wahl getroffen ist. Das erste Projekt nahm die Richtung von Wandsbek über Farmsen, Volksdorf u. s. w., das neuere soll die gerade Linie Warmbel, Bramfeld, Bergstedt, Wohldorf verfolgen und dabei Zweigbahnen nach Volksdorf und Poppenbüll in Aussicht nehmen. Es wird behauptet, daß die letztgenannte Linie die bevorzugtere sei und daß man das erste Projekt schon haben lassen. Mehrere von den Gemeinden, namentlich die hamburgischen Landgemeinden Farmsen, Volksdorf und Wohldorf, sollen schon ganz erhebliche Beträge zu der Garantie summe gezahlt haben. Die Bahn wird natürlich nicht als lediglich der Personenbeförderung dienend gedacht, sondern soll auch der Güterbeförderung, namentlich in landwirthschaftlichen Produkten und Bedarfsartikeln, dienen und deshalb dürfte vielleicht noch eine andere Betriebsweise als die elektrische in Frage kommen. Auf eine Benutzung der Straßen denkt man bei der Anlage zu verzichten, man erwartet, daß die Anlieger einen Streifen Land neben der Straße zu der Bahnanlage unentgeltlich hergeben werden. In verschiedenen Gemeinden hat man in der An gelegenheit schon Versammlungen abgehalten und Beauftragte zu den Verhandlungen mit der Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft gewählt.

„Kauf am Plage!“ Zu jedem Weihnachtsfeste erfolgt diese Mahnung, und doch muß sie noch immer beherzigt werden. Es sei vor allem diesmal auf den wichtigsten Punkt hingewiesen,

der besonders manchen scheinbar vortheilhaften Einkauf anderswo durchaus nicht als vortheilhaft erscheinen läßt. Warum sollte es nicht Stellen geben, wo irgend eine Waare billiger ist, als am Plage? Das mag ohne weiteres zugestanden sein. Aber wer bürgt nun dafür, daß das billigere Stück nun auch praktisch so recht verwertbar ist? Es kann zu klein oder zu groß sein, ein anderes Muster haben oder aber dem Geschmack nicht entsprechen. Es ist also immerhin ein Kauf blinden Zufalls, der oft wunderbar spielt, denn selbst eine wirklich preiswerthe Waare braucht doch noch lange nicht praktisch oder passend zu sein. Wer dagegen bei seinem altbekannten und altbewährten Lieferanten im Orte selbst bleibt, der wird von vornherein über diesen Punkt der praktischen Verwendbarkeit beruhigt sein können, und auch im Preise wird er keine Miete ziehen. Bei einem Einkauf, der in der That ins Gewicht fällt, thut schon jeder Geschäftsmann freiwillig sein Möglichstes, er wäre ja auch ein Thor, wenn er den goldenen Quell der Preiswürdigkeit, auf dem allein ein Geschäft blühen kann, verstopfen wollte. Wer aber nur Kleinigkeiten von anderswoher beziehen will, wird stets etwas drauflegen. Heute hat eine jede Gemeinde ihre Pflichten, aber auch jeder Bürger darin, und zu seiner vornehmsten Bürgerpflicht gehört es, daß er dazu beiträgt, seine Heimathort in Blüthe zu bringen. Ein wesentlicher Faktor hierfür ist aber, wenn man sorgt, daß das Geld im Orte rolliere; wer es gar zu ängstlich fest hält oder nach auswärts trägt, besiegt am Ende die Folge doch bei den Gemeindesteueraufschlägen, die nur eine Folge von Handel und Wandel sind. Daher nochmals: „Kauf am Plage!“

Das Jahr 1896 nähert sich seinem Ende, und mit ihm werden in Preußen viele Forderungen rechte verfahren, wenn nicht vorher von den gesetzlich bestimmten Rechtsmitteln Gebrauch gemacht wird. Mit dem 31. d. Mts. werden folgende Forderungen aus dem Jahre 1894 verfahren: 1) der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind; 2) der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Warring.

18) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Nicht todt möchte ich in der Mühle sein, viel weniger da leben!“ sagte die Christel, als sie von einem Besuch aus der Mühle zurückkehrte. „Wie ausgestorben ist alles im Haus, die Frau geht still und unhörbar herum, blaß wie ein Geist, und in der Mühle wettet und flucht der Müller, daß man es bis im Nachbardorf hören könnt! Ursach zum Fluchen soll er haben. Mit dem Schneidewerk ist es vorbei, erzählen die Leute, und um es wieder in Ordnung zu bringen, soll eine Unmasse Geld notwendig sein. Der Müller hat einen Sachverständigen aus Königsborg kommen lassen, und der hat gesagt, es ist ein Wunder, daß die Sache überhaupt noch geht, so heruntergebracht haben sie die Leute, und er soll sich in Acht nehmen, die große eiserne Hauptwelle oder -walze — ich weiß nicht, wie das Ding heißen thut — hat einen Sprung, und wenn es mit der einmal einen Krach giebt, dann kann es böß werden.“

Auch von anderer Seite hörte man Schlimmes. Die Schugstin, die viel in der Gegend herumkam und Neuigkeiten von einem Haus in das andere trug, sprach bei Marianne vor und machte ihr mit ihren Erzählungen das Herz schwer.

„Prozesse hat er drei oder vier auf dem Hals,“ erzählte sie. „Und alle muß er verlieren, denn die Kläger können Zeugen aufstellen, die dabei gewesen sind, wie er grob und gewaltthätig gegen seine Mahlgäste gewesen ist. Den Rodmann aus Damoren hat er die Treppe hinuntergeworfen, weil der ihm gesagt hat, aus gutem Weizen hat er ihm schlechtes Mehl geliefert, und er hat es fertig gebracht, in ein paar Jahren aus der besten Mühle im Land die schlechteste zu machen. Und der Rodmann sagt, wenn noch Gerechtigkeit zu haben ist in der Welt, so muß der Lippert dafür sitzen — mit Geld ist die Beleidigung nicht gut zu machen. Und dem Hasselberger aus Schrengen hat er —“

„Daß es gut sein, Schugstin,“ unterbrach Marianne den Redestrom, „wenn ich nicht helfen kann — und ich kann es nicht — ist es ja unnötig, daß Du mir das alles erzählst. Der Martin wird viel Schaben erleiden müssen, ehe er klug wird, aber er hat sich das alles selbst aufgeladen und muß es tragen. Wer mir aber leid thut, das ist die arme Eva. Sie kann darüber zu Grunde gehen.“

„Sie sieht zum Erbarmen aus, und die Leute sagen —“ Marianne winkte ab.

„Die Leute sagen oft mehr, als sie ver antworten können, Schugstin! Alles darf man ihnen nicht glauben. — Und jetzt komm zu meinem Andrees herein und erzähle ihm etwas Lustiges, worüber er sich freuen kann.“

Die bösen Nachrichten aus der Mühle mehrten sich und bereiteten der Mutter Kummer und Sorge. Es war und blieb doch immer ihr Kind, das sie genähert und mit Liebe aufgezogen hatte. Sie gedachte der Worte des verstorbenen Müllers: Kann man wissen, wie der Besitz der Mühle auf Martin wirken wird? — Vielleicht hätte sie doch besser gethan, wenn? — Nein, nein, sie kann nichts bereuen, sie hat nach ihrem Gewissen und nach ihrer Ueberzeugung entschieden, und wenn die Entscheidung heute noch einmal von ihr gefordert würde, — sie müßte ebenso ansprechen.

Die junge Frau kam selten in den Schreinerhof, sie könne vom Hause nicht fort, ihre Wirthschaft nähme sie ganz und gar in Anspruch, sagte sie. Sie klagte nie, sie weinte auch nie, darin hatte sie sich sehr verändert. Sie trug den Kopf hoch, sah mit ihren großen Augen, die dunkler geworden schienen, ernst vor sich hin und lächelte selten. Ueber ihr eheliches Leben sprach sie nie, aber hin und wieder entschlüpfte ihr doch eine Anekdote, aus welcher Marianne ersehen konnte, wie es damit stand.

Einmal, es war im dritten Jahre ihrer Ehe, als von dem Glück, Kinder zu besitzen, gesprochen wurde, sagte sie:

„Und ich danke dem Herrn alle Tage, daß er mir Kinder versagt hat. Von solchen Eltern wie Martin und ich, könnten die Kinder nichts Gutes lernen.“

„Eva, wie kannst Du so reden!“ rief die Mutter.

„Ich habe ein Recht dazu. Könnte ein Sohn, wenn er in die Fußstapfen seines Vaters träte, mir eine Freude und eine Stütze sein? Verdoppeln würde er mein Glend. Und könnte ich eine Tochter lieben, die mir gleiche?“

„Eva, lästere Dich nicht selbst! Du bist eine gute Frau!“

„Ich hätte es werden können, Mutter! — Aber das ist vorbei. Ich kann mir denken, daß auch Du Schweres mit Deinem Manne erlebt hast. Du aber hast Dir die Liebe bewahrt, die grenzenlose Liebe, die jetzt in seiner Krankheit zu dem heiligsten Erbarmen geworden ist. Bei mir aber ist hier innen alles todt und starr. Das Herz in meiner Brust ist ein Stein geworden, und ich muß Gott danken, daß es so ist, daß es sich nicht in eine Gistkammer verwandelt hat, wo allein Haß und Verachtung wohnen.“

„Eva, armes Kind!“

„Jetzt bin ich so weit, Mutter, daß ich nichts mehr fühle. Ich nehme an nichts mehr Theil, was ihn — Martin — betrifft. Ich ärgere mich nicht über seinen Kummer — es ist, als ob das alles einen Menschen beträfe, der hundert Meilen von mir entfernt lebt.“ Und dann stand sie auf und nahm Abschied.

Sie wollte kein Mitleid, keinen Trost, das sah die Mutter. Sie blickte ihr nach,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

Vorkasse; 3) der Schul- und Erziehungs-, sowie der Pensions- und Verpflegungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4) der Lehrer für Honorar; 5) der Fabrikarbeiter, Gesellen und Handarbeiter wegen des rückständigen Lohnes; 6) der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohnes und Frachtgebührens, sowie ihrer Auslagen; 7) der Gast- und Speisewirth für Wohnung und Verköstigung. Außerdem werden mit dem 31. d. M. folgende Forderungen aus dem Jahre 1892 verjähren: 1) der Kirchen, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren für kirchliche Handlungen; 2) der Kommissare von öffentlichen Behörden, der Anwälte, Notare und Medizinalpersonen (mit Ausnahme der Apotheker), Auktionskommissare, Mäkler und überhaupt aller derjenigen Personen, welche zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt und zugelassen sind, oder sonst aus der Uebernahme einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen; 3) der Zeugen und Sachverständigen; 4) der Haus- und Wirtschaftsdijuzanten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Lohn, Gehalt und anderen Bezügen; 5) der Lehrherren wegen des Lehrgeldes; 6) der Miethhaber an vorbedungenen Zinsen, Mieths- und Pachtgebühren, Pensionen, Besoldungen, Alimenter, Renten u., es mag das Recht dazu im Hypothekenbuche eingetragen sein oder nicht; 7) die Rückstände von Abgaben, die infolge einer vom Staate verliehenen Berechtigung an Privatpersonen zu entrichten sind, wie Wege- und Brückengelder; 8) die Forderung auf Erstattung ausgelegter Prozeßkosten von dem dazu verpflichteten Gegner; 9) die Forderung auf Nachzahlung der von den Gerichten, Generalkommissionen und Verwaltungsbehörden gar nicht oder zu wenig eingeforderten, oder auf Erstattung der an dieselben zu viel gezahlten Kosten u. Unterbrochen wird die Verjährung durch Zustellung (nicht nur Erhebung) der Klage oder des Zahlungsbefehls, sowie durch jedes Anerkenntnis des Verpflichteten, welches durch Zinszahlung, Sicherheitsbestellung, Theilzahlung u. oder ausdrüchlich (s. B. Bittre um Frist u.) geschehen kann. Eine einstweilige außergerichtliche Mahnung genügt nicht. Ebenso wird die Verjährung unterbrochen, wenn der Gläubiger seinen Schuldner zur Anerkennung vor dem Schiedsmann ladet. Das vor demselben abgegebene Erkenntnis oder ein vor dem Schiedsgericht geschlossener Vergleich hat die Wirkung eines gerichtlichen Urtheils.

Wandsbek. 14. Dezember. Erschossen hat sich auf seiner Stube in der Kaserne gestern Vormittag der 20 jährige Gefreite Hugo Reinhardt der 4. Eskadron hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15. Der Unglückliche trat am 1. Oktober d. J. als Kapitulant bei dem hiesigen Regiment ein, nachdem er seiner Dienstpflicht bei dem ersten hiesigen Husaren-Regiment Nr. 13 genügt hatte. Als Motiv der That wird unglückliche Liebe angegeben.

Trittau. 15. Dezember. Der hiesigen Genossenschafts-Meierei wurden im Monat November 28 125 Algr. Vollmilch zugeführt. Nach Abzug des üblichen Unkostenpennings erhielten die Interessenten 8,5 Pfg. pr. Algr. Milch ausbezahlt. Den Lieferanten wurde pr. Algr. 7,6 Pfg. vergütet. Zu 1 Algr. Butter waren 26,7 Algr. Vollmilch erforderlich.

Kiel. 10. Dezember. Ein Konflikt zwischen einem Sekondeleutnant des Seebataillons und einem Schutzmann der kaiserlichen Werft beschäftigte gestern das hiesige Schöffengericht. Auf einer Kunde traf der Leutnant den wachhabenden Unteroffizier nicht auf seinem Posten. Derselbe hatte sich zur Wache der Werftschutze begeben. Dort suchte der Leutnant den Unteroffizier auf und ließ die Bemerkung fallen, die

Polizisten verführten seine Unteroffiziere zum Zechen. Darauf erklärte ein Schutzmann: „Wir sind weder Polizisten noch Soldaten, wir sind königliche Beamte.“ Der Leutnant stellte den Schutzmann scharf zur Rede, befaß ihn, stramm zu stehen, gefühllos zu sein und nach seinem Säbel. Der Schutzmann, der einen Säbelhieb befürchtete, rief den Leutnant mit einem Griff nach dem Kragen zurück und floh in die Wachtstube. Der Leutnant ließ ihn durch eine Patrouille Seefolanten mit aufgepflanztem Seitengewehr verfolgen, entdeckte ihn aber nicht. Der Schutzmann wurde wegen thätlichen Angriffs auf einen im Dienst befindlichen Offizier angeklagt, aber freigesprochen, da er sich in der Nothwehr befinden habe.

— 14. Dezember. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein hält ihre 4. Plenarsitzung am 18. und 19. Dezember in Kiel ab. Die Tagesordnung lautet: 1) Geschäftsbericht. 2) Herstellung der organischen Verbindung mit den landwirtschaftlichen Vereinen, Vereinsverbänden ufw. 3) Wahl eines Mitgliedes für den Ausschuß für Rindviehzucht an Stelle des Herrn Ziese Brebelhof. 4) Antrag des Vorstandes betr. Zuwahl eines Kammermitgliedes. 5) Wahl von 2 Mitglidern und deren Stellvertretern zum Bezirks-Eisenbahnrat. 6) Wahl von 2 Revisoren und deren Stellvertretern für die Jahresrechnung der Landwirtschaftskammer 1896—97. 7) Vortrag des Herrn Direktors Conrad-Hohenwestedt über Kornlagerhäuser. 8) Stellungnahme zur Margarinefrage. 9) Antrag betr. die von der Staatsregierung geplante Reorganisation des lgl. Landes Oekonomie-Kollegiums. 10) a. Abänderung der Polizeiverordnung betr. die Föhrung der Droschkensche. b. Abgrenzung der Zuchtbezirke. c. Wahl von Mitglidern der Föhrungs-Kommission. 11) Verstärkung der Zahl der Mitglieder des Ausschusses für Pferde-zucht. 12) Antrag betr. Bildung eines Ausschusses für landwirtschaftliches Unterrichtswesen. 13) Antrag betr. Abänderung des § 13 der Baupolizeiverordnung. 14) Antrag betr. den Erlaß von Normal-Unfallversicherungsbedingungen. 15) Erledigung eines Einspruches gegen die Veranziehung zur Beitragsleistung. 16) Antrag betr. das Föhren wilder Thiere auf öffentlichen Landstraßen. 17) Die Beschaffung und Anwendung von Eider- bzw. Seefisch. 18) Antrag betr. die Anstellung eines Vertreters am Hamburger Schlachtviehmarkt. 19) Antrag betr. die Bewilligung von 20 000 Mk. zur Beschickung der 11. Sonderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg 1897 und Aufbringung der zu den Preisen dieser Ausstellung bewilligten 10 000 Mk. 20) Die Bewilligung von Beihilfen zur Einrichtung und Unterhaltung landwirtschaftlicher Schulen. 21) Anträge betr. die Subventionirung der landwirtschaftlichen Schulen in Pinneberg und Oldenburg und der Wander-Winterschulen in Angeln. 22) Antrag betr. die Anstellung eines Sachverständigen zur Auffsuchung von Mergelagern. 23) Antrag betr. Gewährung einer Subvention von 250 Mk. an Dr. Burckard Hamburg. 24) Antrag betr. die Anstellung eines Geschäftsführers des Ausschusses für Milchwirthschaft. 25) Antrag betr. den Bau einer Versuch- und Lehrmeierei in Kiel. 26) Antrag betr. die Reorganisation der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Kiel. 27) Antrag des Verbandes der schleswig-holsteinischen Genossenschaft, betr. die Gewährung einer Beihilfe von 4000 Mk. zur Förderung des Genossenschaftswesens. 28) Antrag des Vorstandes betr. die Bewilligung von Mitteln zur Förderung der Geflügelzucht. 29) Antrag des Vorstandes betr. die Fortsetzung der Einführung von Ziegenböden. 30) Vorlagen des Vorstandes betr. die Uebernahme der Kosten für die Vertheilung der „Mittheilungen des Deutschen Landwirtschaftsraths“

an die Mitglieder der Landwirtschaftskammer und die Vorstände der anerkannten landwirtschaftlichen Lokalvereine. 31) Berathung und Beschlußfassung über den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1897—98. 32) Anträge und Wünsche aus der Mitte der Versammlung.

D. Hohenwestedt. 15. Dezember. Vom 4. bis 9. Januar t. J. wird an der hiesigen landwirtschaftlichen Lehranstalt ein hauswirthschaftlicher Fortbildungskursus für junge Mädchen abgehalten werden. Der Unterricht erstreckt sich über Küchenchemie (Ernährungslehre), Gesundheitspflege, hauswirthschaftliche Buchführung, Obst- und Gartenbau, Milchwirthschaft und Käseherstellung. Die beiden ersten derartigen Kurse wurden von 72 jungen Mädchen im Alter von 16—28 Jahren besucht. Das Unterrichtshonorar beträgt 10 Mk. Der Direktor der Anstalt ertheilt nähere Auskunft und nimmt bis zum 28. l. M. Anmeldungen entgegen.

Kleine Mittheilungen.

— Wegen Milchfälschung wurde die Ehefrau des Landmannes B. zu Widdelburg zu 100 Mk. Geldstrafe und 10 Tagen Gefängnis, sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

— Der nach Apencade bestimmte Dampfer „Viola“ ist auf der Reise von Riga her in der Nähe von Bornholm bei stürftlichem Wetter led gesprungen und gesunken. Zehn Mann der Besatzung sind ertrunken, der Kapitän und der Bootsmann sind gerettet, nachdem sie 48 Stunden lang in offenem Boote bei 14 Grad Kälte umhergetrieben waren. In völlig erstarrtem Zustande wurden sie von dem Dampfer „Ruth“ aufgenommen.

Hamburg.

— Der Senat veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Die Hausammlungen der im Auslande befindlichen Arbeiter sind in Folge des neuerdings immer zudringlicher gewordenen, gelegentlich sogar mit verdeckten Drohungen verbundenen Auftretens der Sammler zu einer unerbittlichen Belästigung und Verdrogung der Bewohner in Stadt und Land ausgeartet. Diese Sammlungen werden deshalb als der öffentlichen Ordnung zuwiderhandelnd, hiermit verboten.“

— Dem „Hamb. Korresp.“ wird berichtet: Die beim Beginn des Auslaufes von den Streikenden bewachte Ruhe schwindet immer mehr. Sehr häufig muß jetzt zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Polizei einschreiten. Am Sonnabend waren die Schutzleute sogar gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Am Vorkelmannsweg wurden nämlich von der Arbeit heimkehrende Leute von Streikern angehalten und thätlich angegriffen. Die Folge war, daß sich eine förmliche Schlächt entspann, bei der es auch nicht an Verwundeten fehlte. Nachdem die Schutzleute mit blanker Waffe die Unruhestifter auseinander gebracht hatten, wurden die Rädelstührer verhaftet.

— Die Vagabunden und Ballastarbeiter haben in einer Versammlung am Donnerstag Abend beschlossen, sich mit den streikenden Hafenarbeitern solidarisch zu erklären und am Freitag die Arbeit niederzulegen. — Der „Hamb. Korresp.“ berichtet, daß für die Schauerleute nahezu voller Erfolg gefunden sei, vom Inlande und von Eng- land treffen fortgesetzt Arbeiter ein, viele hiesige Schauerleute haben die Arbeit wieder aufgenommen und auch viele Ewerksführer melden sich zur Wiederaufnahme der Arbeit.

— Ein betrübendes Unglück ereignete sich in einem Hause der Lorenzstraße. Dort beschäftigte sich eine Verwandte der dort wohnenden Ehefrau mit einem 1 1/2 jährigen Kinde. Dabei entfiel dem Kinde der Schuh, und um ihn besser finden zu

können, leuchtete die Verwandte mit der Tischlampe unter dem Tisch und Sopha. Das Kind beugte sich vom Sopha herunter, verlor den Halt und fiel mit dem Gesicht auf den Lampenbinder. Dieser zerplatzte und die Scherben drangen dem Kinde ins rechte Auge. Dieses ist völlig verloren, doch auch die Flamme der Lampe verlegte das Kind sehr schwer. Sein Befinden ist sehr bedenklich. Die an dem Unglück durchaus schuldlose Verwandte ist aus Gram über den Fall erkrankt.

— Auf der Verbindungsbahn fanden zwei Männer durch Ueberfahren ihren Tod. Die Leiche des einen Mannes wurde beim Ferdinandsthor gefunden, die des anderen beim Zoologischen Garten. Ob Unglücksfälle oder Selbstmorde vorliegen, ist noch nicht festgestellt.

— Die fortgesetzten Wilddiebereien, welche in unserer Umgegend seit längerer Zeit vorgekommen sind und die Behörden beschäftigt, haben nun durch die vor einigen Tagen erfolgte Gerichtsverhandlung ihren Abschluß gefunden. Unter der Anklage des gewerbmäßigen Wilderns stehen der Gärtner Fritz Schult, viermal wegen Jagdfrevels bestraft, der Gärtner Waldemar Schult, der Steinkohlhändler Friedrich Christian Julius Maack und der Laternenanzünder Adolf Heinrich Friedrich Hermann Wittenberg, während der gewerbmäßigen Heblerei angeklagt sind der Grünwaarenhändler Leopold Wilhelm Joseph Scheugow, der Glasenbierhändler Georg Deget und der Wildhändler Nicolaus Julius Johann Dff. Anfang des Jahres 1895 kam Fritz Schult zu seinem Bekannten Maack und forderte ihn auf, mit ihm auf die Jagd zu geben. Maack erklärte sich bereit, da er in Noth war und einen Erwerb aus dem Wilddiebstahl ziehen wollte. M. ist dann sehr oft mit dem Vater oder dem Sohn Schult's oder auch mit beiden auf die Jagd gegangen. Sie suchten hauptsächlich die Gegend nördlich und östlich von Wedel und den südlichen Theil des Sachsenwalde heim. Dff wollte von Schult und Genossen etwa 5 Hirsche, 45 Rehe, sowie Hasen und Föhner gekauft haben. Bei Wedel hatten die Wilddiebe am Pinneberger Weg in Müller Heislohns Tannen ein Versteck, wohin sie das am Tage erlegte Wild schafften. Dort holte es der Fuhrmann des Nachts, in Säcke verpackt, ab und brachte es nach Hamburg. Im Sachsenwalde, welcher überall von guten Schausen durchzogen wird, holten die Fuhrleute das Wild ebenfalls des Nachts ab. Der Gerichtshof verurtheilte den alten Schult und Maack dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 6 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust resp. 1 Jahr Gefängnis, den jungen Schult zu 6 Monaten, Wittenberg zu 2 Monaten, Scheugow wegen einfacher Heblerei zu 5 Monaten Gefängnis, Dff wegen gewerbmäßiger Heblerei zu 15 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, spricht aber Deget kostenlos frei.

Deutsches Reich.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die dritte Berathung der Insiznovelle fort. Die Debatte drehte sich darum, ob die Strafkammer nach der Regierungsvorlage mit drei, oder nach den Beschlüssen des Reichstages in zweiter Lesung mit fünf Richtern besetzt werden sollten. Ein konservativer Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurde abgelehnt, darauf erklärte der Regierungsvertreter, daß der Beschluß des Reichstages, die Strafkammer mit fünf Richtern zu besetzen, für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei und daß diese auf die Weiterberathung der Vorlage keinen Werth mehr legten.

als sie rasch den Weg zur Mühle hinabschritt. Wie hatte sie sich verändert! Von der ehemaligen, lieblichen, schüchternen Eva, auf deren jungem Gesichtchen Lächeln und Eröthen stets abgewechselt hatten, war keine Spur mehr vorhanden. Sie schien größer geworden, sie hielt sich gerader und stolzer. Und was für merkwürdige Augen sie bekommen hatte, Augen, die von einem inneren Feuer brannten und doch so eiskalt und gleichgültig schauten! Auch ihr Haar war gedunkelt, es schimmerte unter dem schwarzen Epigentuche, das sie übergeworfen hatte, kastanienbraun hervor.

Seitdem dachte die Mutter an sie nie ohne das tiefste Mitleid. Einen Stein statt des Herzens in der Brust tragen, wie kalt, wie öde und trostlos muß das sein! Wird etwas kommen, das die starre Rinde bricht, das das junge Weib wieder zum Föhlen und Leben erweckt?

Und es kam etwas, — etwas Graufiges, Erschütterndes, etwas, das sie mit Todes-schauern und Entsetzen durchrüttelte und in der Folge doch zu Leben und Thatkraft erweckte, etwas, das sie bis in den innersten Kern des Lebens traf und sie dennoch mit neuer Lebenskraft und neuem Lebensmuth erfüllte.

„Ich zittere und bebe, — ich weiß gar nicht, wie ich den Weg heraufgekommen bin — Herr, mein Gott, mein Gott!“ schrie die Schugstin, indem sie sich auf den Stuhl niederwarf und die Hände rang.

„Was giebt's denn, — was fehlt Dir?“ fragte Marianne.

„Ich habe es immer gesagt, das nimmt kein gutes Ende. Außerdem weiß das alle Welt: wenn es erst mit Unglücksfällen in einer Familie anfängt, so müssen es drei sein, richtige drei, darunter geht es nicht ab. Nun war der Großvater — Du weißt, er hat die Kumpfsche mehr geliebt als Weib und Kind, und sie haben ihn als Leiche aus dem See gezogen, wo er nach einer durch-zechten Nacht hat baden wollen — also dieser Großvater war der Erste —“

„Wovon sprichst Du denn, Schugstin?“

„Ned doch nicht so, Marianne, Du mußt doch am besten wissen, wovon ich spreche. Er ist doch in Deinem eigenen Hause — in der Kammer dort — gestorben, als er in der Nacht von dem Kroysterberge in das Flügeln hinabgestürzt ist. Also das war der Zweite, der so elend zu Grunde ging —“

„Du sprichst von den Pipperts?“

„Na, wovon soll ich den sonst sprechen, als von den Pipperts! Es ist genug von ihnen zu sagen, man darf sich, wenn man reden will, nach anderen umsehen. Also der dort in der Kammer gestorben ist, das war der Zweite. Nun muß der Dritte an die Reihe kommen, — das wußte ich, als wenn es mir einer gesagt hätte!“

„Ich verstehe Dich noch immer nicht — ich bitte Dich, sprich rund heraus, ist etwas in der Mühle geschehen?“

Sie zitterte, daß sie sich nicht auf den Füßen halten konnte, und ließ sich langsam in einen Stuhl sinken.

„Na, aber Du bist heute schwer von Begriffen, Marianne! Ich rede nun schon eine halbe Stunde über die Unglücksfälle, und Du fragst, ob etwas geschehen ist! Vorbereitet genug habe ich Dich, also erschrick jetzt nicht: Sie haben den jungen Müller todt in sein Haus getragen — in der Mühle von einem Balken erschlagen.“

„O mein Gott!“ Marianne sank an die Lehne ihres Stuhles zurück.

„Ja, sie haben ihn hereingebracht, ich habe es selbst gesehen. Ich stand gerade in der Küche, ich war ein bißchen hineingegangen, denn ich hatte etwas mit der Rosa zu reden, da brachten sie ihn. Ich habe mich so entsetzt, daß ich noch immer zittere.“

Die Mutter zitterte nicht mehr, sie hatte sich gefaßt und stand ruhig und entschlossen auf.

„Ich muß hinüber zur Mühle, — das arme Kind, die Eva, wird einen Zuspruch brauchen. Sie soll föhlen, daß sie nicht allein steht auf Erden, daß sie noch eine Mutter hat. — Christel,“ rief sie zur Küchentür hinein, „laß den Hendrick den kleinen Schlitten anspannen, derweilen ich mir den Pelz anziehe. Und paß mir auf meinen Alten auf, bleib in der Stube bei ihm und laß die Piese das Mittagbrot besorgen. Mein Gott, mein Gott, das arme, arme Kind!“

Eine halbe Stunde später stand sie der jungen Frau gegenüber, die ihr mit einem

Gesicht, blaß und starr wie aus Marmor gehauen, entgegen gekommen war. Aus den dunkeln Augen blickte starres Entsetzen, ohne ein Wort zu finden, richtete sie der Mutter eine eiskalte Hand hin, Erst als diese sie warm im Arm hielt und ihr liebevoll zusprach, erwachte sie aus ihrer Erstarrung. Ein Zittern durchlief ihren Körper, im Gesicht zuckte und arbeitete es, und endlich kamen die wohlthuenden Thränen und lösten den Bann. Sie warf die Arme um den Hals der Mutter und schluchzte und weinte an ihrer Brust wie ein geängstigtes Kind, das in der Mutter Arm endlich die Stätte der Ruhe und Sicherheit gefunden hat. Und bald hatte sie Fassung genug, über das geschehene Unglück zu berichten.

„Es war schon lange an dem Heberwerk etwas in Unordnung,“ sagte sie. „Ich habe mehrfach davon sprechen hören, daß es die Hölzer nicht mehr in die rechte Lage vor die Säge brächte. Aber ich hatte darauf nicht acht, — ich verstehe eben nichts von der Sache, und Martin sagte immer, es habe nichts zu bedeuten, es seien ja genug Menschen da, die anlassen könnten. Du weißt, er war sehr stark, und eine rechte Kraftprobe war ihm eine Freude. Die Knechte aber haben mehrfach gemurrt, daß sie über ihre Kräfte haben heben müssen, und so ist es auch heute gewesen, sie haben den Baum nicht von der Stelle rücken können. Da ist er ungeduldig geworden und hat sie bei Seite geschoben und selbst zugegriffen. Und da ist

Gegenüber den Gerüchten über eine bevorstehende Artillerie-Vorlage kann, wie der „Post“ von parlamentarischer Seite geschrieben wird, festgestellt werden, daß diese durch Anfragen entständen zu sein scheinen, die in der Budgetkommission über die Bewaffnung von Kriegsschiffen mit Schnellladecanonen ergangen waren. Neuformationen der Landartillerie scheinen noch im Anfangsstadium darauf bezüglicher Erwägungen sich zu befinden, sodaß dem Bundesrathe bis jetzt noch nicht einmal eine Vorlage zugegangen ist. Wenn man erwägt, wieviel Zulaufen noch durchlaufen werden müssen, bis eine solche Vorlage an den Reichstag gelangen könnte, wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß dieselbe noch ziemlich lange auf sich warten lassen wird.

Zu der im Prozeß Bedert-Lüchow-v. Tausch aufgestellten Behauptung, es seien unglückliche Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Kaisers durch Beauftragte des Kriminalkommissars durch Tausch in die Presse gebracht worden, schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Die an die erste Nordlandfahrt ankämpfenden abenteuerlichen Mittheilungen über den Kaiser haben damals in einem amerikanischen Blatte Unterfund gefunden. Man hatte aber auch den Versuch gemacht, sie in ein angelegentlich belgisches Blatt zu bringen. Dort weigerte man dem pseudonymen Einsender die Aufnahme, brach die Verbindung mit ihm ab und überlieferte uns das Manuscript mit dem Aufbegehren, damit nach Gutdünken zu verfahren. Wir fanden es dem damaligen Reichskanzler Grafen Caprivi und erhielten bald darauf den Besuch eines gehörig legitimierten Beamten der Berliner politischen Polizei, nämlich des — Herrn von Tausch, der das Manuscript photographieren ließ und eingehende Nachforschungen anzustellen erklärte. Später erfuhr wir, diese Nachforschungen hätten auf die Spur eines „ehemaligen hannoverschen Offiziers“ geführt. Der Artikel war so geschrieben, als wenn er von einem ganz genau orientirten Teilnehmer an der Nordlandfahrt des Kaisers herrühre. Im Auslande mußte er den Eindruck erwecken, als herrsche bei uns nach der Entlassung Bismarcks in den höchsten Regionen der Regierung eine völlige Anarchie. Heute drängen sich über die Herkunft jener gemeingefährlichen Auslassungen die eigenthümlichsten Gedanken auf. Ja, wenn Herr von Tausch nur reden wollte!“

Wie stark die Invaliditäts- und Altersversicherung die Mittel des Reichs bereits in Anspruch nimmt und wie groß die jährliche Steigerung dieses Anspruches ist, zeigt folgende Zusammenstellung. Der Zuschuß den das Reich zu den auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zahlbaren Renten in Höhe von 50 Mk. für jeden Rentempfänger zahlt, ist ausgesetzt im Staatsjahr 1894/95 auf 13,96 Millionen Mk., 1895/96 auf 15,3 Mill. Mk., 1896/97 auf 17,97 Mill. Mk., 1897/98 auf 21,3 Mill. Mk. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt hiernach im Staatsjahr 1897/98 rund 3,33 Mill. Mk. gegen 2,66 und 1,35 Mill. gegen den beiden Vorjahren. Nach den statistischen Unterlagen, welche seiner Zeit bei der Einbringung des Gesetzesentwurfs gegeben sind, wird im Jahre 1901/1902 der Zuschuß sich bereits auf etwa 38,6 Mill. Mk. und später selbst unter Zugrundelegung der Volkszahl vom Ende der 80er Jahre bis auf 68 Mill. Mk., vermutlich also bei der starken Zunahme der Bevölkerung noch weit höher steigen.

Das Kammergericht erklärte die Verordnung des Regierungspräsidenten zu Posen vom 17. April 1891 für rechtmäßig, wonach ohne polizeiliche Genehmigung es nicht gestattet ist, Fahnen oder Flaggen in anderen als preussischen oder deutschen Reichs- und anderen Landesfarben auszubängen.

das Unglück geschehen. Gerade als er die Schulter hat unterstemmen wollen, hat es einen Ruck im Gebirge gegeben, der Baum ist blühschnell in die Höhe geschneit und dann mit ungeheurer Wucht niedergefallen — gerade auf ihn — und — da — — —

* * *

Man hatte den jungen Müller zu Grabe getragen, nicht ganz vier Jahre nach seinem Vorgänger. Die Welt war ob dieses Todesfalles nicht aus den Fugen gerathen und ging ihren gewöhnlichen Gang.

Die junge Wittwe wohnte in der Mühle; sie wollte sie nicht verkaufen, hieß es, obgleich ihre Niedrigeren Verwandten sie ihr hatten abnehmen wollen. Sie lebte still und eingezogen und machte trotz mehrfacher Auforderungen kein Vergnügen in der Stadt mit.

Man erzählte sich auch, daß sie jeden Heirathsantrag — und an solchen hatte es der schönen, wohlhabenden Wittwe nicht gefehlt — aufschrieben abgelehnt habe.

„Paß auf,“ sagte die Schugstin, „die heirathet nicht mehr, die hat am erstenmal genug bekommen. Und jammerlich wäre es um die Frau und auch um die Mühle! Alle beide brauchen einen, der sich ihrer annimmt, sonst verkommen sie, die Frau besonders —“

„Was willst Du,“ entgegnete Marianne, „die Eva ist gesund und frisch und schöner

Ausland.

Schweden und Norwegen.
Stockholm, den 14. Dezember. In Lurovit (Norwegen) wurde heute früh gegen 9 Uhr ein Erdbeben in der Richtung von Osten nach Westen verspürt. In Karlsbad (Schweden) wurden gestern früh gegen 8 1/2 Uhr zwei aufeinanderfolgende außerordentlich starke Erderschütterungen wahrgenommen, die etwa 20 Sekunden dauerten. Häuser und Hausgeräte schwankten. Das Erdbeben wurde auch an anderen Stellen der Provinz Wermland verspürt. Ein starkes Gepöller ging hier den Stößen voraus.

Oesterreich-Ungarn.
In seiner Antwort auf eine Interpellation über die auswärtige Lage hat der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy am letzten Donnersstage im ungarischen Abgeordnetenhaus auch die „Entfaltungen“ der „Hamburger Nachrichten“ berührt und die Erklärung abgegeben, „daß ein Vertrag wie der in Frage stehende heute zwischen der deutschen und der russischen Regierung nicht besteht und daß unsere Beziehungen zu Deutschland die besten und intimsten sind, sodaß der Dreibund heute wie zuvor die unerschütterlich feste Basis unserer Politik und, was ich wohl ohne Unterhebung sagen kann, auch eine der stärksten Stützen des europäischen Friedens bildet!“

Belgien.
Schon wieder ist Belgien von einem größeren Auslande bedroht. Die Glasarbeiter wollen eine Lohnerhöhung und im Falle der Nichtbewilligung einen Ausstand in Szene setzen. Die Fabrikbesitzer sind einmüthig entschlossen, die übertriebenen Forderungen der Arbeiter nicht zu bewilligen und alle Fabriken zu schließen, um gemeinsam dem Auslande entgegenzutreten.

Spanien.
Der Tod des kubanischen Insurgentenführers Antonia Magoz darf jetzt als sicher gelten. Die allmählich einlaufenden genaueren Berichte über dieses Ereigniß lassen erkennen, daß es dem fähigen Aufstandsführer bereits geübt war, die Trocha de Artimisa in der Gegend von Guanajay zu überschreiten und ein Drittel des Weges von da nach Havana zurückzulegen, als er von den ihn verfolgenden Spaniern eingeholt zum Kampfe gestellt und getödtet wurde.

Orient.
Der seit über 20 Jahren in einem Dardanellenschloß gefangen gehaltene Esultan Murad V., der Bruder des gegenwärtig regierenden Sultans, soll aus seiner Gefangenschaft entlassen sein. Man wußte lange Zeit hin und her, ob hinter den Mauern des streng abgesperrten Dardanellenschlosses Sultan Murad noch lebe oder ob er bereits gestorben und in aller Heimlichkeit verseparrt sei. Sultan Murad wurde nach dem Sturze seines Oheims, des Sultans Abdul Aziz, am 29. Mai 1877 durch einen Staatsstreich der Minister auf den Thron erhoben. Am 5. Juni wurde Abdul Aziz ermordet. Am 31. August desselben Jahres bereits wurde der Sultan Murad von seinem leiblichen Bruder, Abdul Hamid, entthront und in ein Dardanellenschloß gesperrt.

Die Wärme des Mondes.

Mit freundlichem Glanze erhellet der Vollmond das Dunkel der Erdenacht. Wir wissen es, es ist nur erborgtes Licht, das er uns zustrahlt: das mächtige Zentralfeuer unseres Planetensystems, das uns bei Tage Licht zusendet, es be-

leuchtet auch unsere Nächte, indem es uns von der Oberfläche des Mondes wieder zuschneit. Aber die Sonne sendet außer den Lichtstrahlen auch Wärmestrahlen aus — werden auch diese vom Monde zurückgeworfen? Wird vielleicht die Kälte der Winternächte auch durch des bleichen Mondes Strahlen gemildert, ebenso wie das Dunkel erleuchtet wird? Und hat der Mond vielleicht auch noch einige Wärme, deren Hauch wir verspüren?

Daß die uns vom Monde kommende Wärme nicht groß sein kann, wird jeder ohne weiteres zugeben. Gespürt hat sie noch niemand, noch niemand ist wohl in den Schatten getreten, weil es ihm im Mondeschein zu warm geworden wäre. Es kann sich jedenfalls nur um geringe Größen handeln, ja, wie die Untersuchungen ergeben haben, um ganz außerordentlich winzige Größen. Deshalb sind diese Untersuchungen auch so schwierig auszuführen. Die hierfür benutzten Instrumente sind aber mit einer Empfindlichkeit konstruirt worden, daß sie selbst die kleinsten Temperatur-Unterschiede noch mit Sicherheit erkennen lassen und uns ganz zuverlässige Angaben über die uns vom Monde zukommende Wärme liefern würden, wenn unsere Atmosphäre nicht wäre. Das Luftmeer, auf dessen Boden wir uns befinden und das sich über unsern Häuptern viele Meilen weit erstreckt, verschluckt sowohl von den Licht- wie von den Wärmestrahlen, die zu uns gelangen sollen, einen ganz beträchtlichen Theil. Unsere Instrumente zeigen uns daher auch nur einen Bruchtheil der Wärmemengen an, die uns die Gestirne, in vorliegendem Falle also der Mond, zuschicken. Dieser Bruchtheil ist aber außerdem nicht immer als gleich zu betrachten — er wird nach den jeweiligen atmosphärischen Verhältnissen — dem Luftdruck der Temperatur, dem Feuchtigkeitsgehalte — verschieden sein.

Trotzdem ist es gelungen, einigermaßen zutreffende Zahlenwerthe für die Wärme des Mondes und für die uns von ihm zukommende Wärmemenge zu erhalten. Professor Langley vom Alleghany-Observatorium hat sich Jahre lang mit dem Studium dieser Frage beschäftigt, er ist es auch in erster Linie, dem wir einige Aufklärungen hierüber verdanken. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß unser treuer Begleiter der Erde stets dieselbe Seite zulehrt, daß er sich also während eines Umlaufes nur einmal um seine Ase dreht, daß also für ihn während eines Umlaufes nur einmal Tag und Nacht wechselt, mithin jeder Mondort 14 Tage lang von der Sonne beschienen wird und dann ebenso lange das Licht entbehrt. Daraus folgt, daß gewaltige Temperatur-Unterschiede auf dem Monde vorkommen müssen. Ein Ort, der 14 Tage lang ohne wärmenden Sonnenstrahl, ohne die schützende Hülle einer Atmosphäre mit dem eisigen Weltraume in Verührung gekommen ist, kann nur eine sehr niedrige Temperatur haben. Geht aber die Sonne für ihn auf, so treffen ihn auch ihre Strahlen ungehindert, und ihre Wirkung muß sich innerhalb der 14 Tage stetig steigern. Man nahm früher an, daß unter dem Einfluß dieser ununterbrochen wirkenden Sonnengluth auf der Mond-Oberfläche eine Temperatur von mehr als 100 Grad erreicht werden müsse. Es ist aber auch die Ausstrahlung in dem Weltraume unbehindert. Die Wärmestrahlen, die der Mond erhält, kann er nicht festhalten, und so berechnet Langley aus seinen Beobachtungen, daß die höchste Temperatur, die auf der Mondoberfläche herrschen kann, 50 Grad Celsius nicht übersteigt. Zwischen dieser Temperatur und einer weit über dem Gefrierpunkte des Wassers liegenden wechselt also die Wärme der Mondörter regelmäßig von Umlauf zu Umlauf. Die Erde aber erhält von

sühlte sich die Frau einsam, und ersahnte noch mehr wie früher die Rückkehr des Sohnes. Sie hat es ihm nicht geschrieben, denn sie will ihm keinen Zwang auferlegen, aber sie meint, er wird sie verstehen auch ohne Worte und sie schaut jeden Tag sehnsuchtsvoll die verschneite Straße hinab und hofft — und hofft. —

Ein lautes, gut abgestimmtes Geläute kommt näher und näher, — das sind keine Glocken aus dem Dorfe — das muß ein städtisches Geläute sein.

„Wahrscheinlich das Fuhrwerk aus dem „weißen Hirsch“, das fremde Gäste in die Nachbarschaft bringt!“

Sie will ganz ruhig bleiben, aber das Herz fängt plötzlich an zu klopfen, sie schiebt das Spinnrad zurück.

„Ganz unnötig, daß ich aufstehe — zu mir wird doch niemand kommen!“ murmelte sie halblaut vor sich hin.

Aber sie steht doch auf und schreitet dem Fluß zu.

Da bricht das Geläute jäh ab, gerade vor ihrer Haustreppe. Dann tönen rasche Schritte im Fluß, — die Thür wird aufgestoßen — ein großer, bärtiger, stattlicher Mann steht vor ihr. Er thut, als ob er zu Hause wäre, er wirft den warmen Pelz ab, ehe er sich ihr nähert. Und dann sieht er vor ihr und seine Augen lache sie an. An diesen Augen erkennt sie ihn.

(Schluß folgt.)

dieser Wärme sehr wenig. Wenn man die gesammte Wärmewirkung des Mondes ansammelte und sie auf ein entsprechend einarrichtetes Thermometer ausstrahlen ließe, die Temperatur des selben würde nur um den sechstausendsten Theil eines Grades erhöht werden. Hn.

Mannigfaltiges.

Prozeß Moör. Der Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ in Frankfurt a. M., Dejer, wurde wegen Beleidigung des Margarinefabrikanten Moör in Bahrenfeld zu 500 Mk. Geldstrafe event. 50 Tage Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich um den bekannten Vorgang in Worms, wonach Moör sich eines Vergehens gegen das Gesetz betrug, den unlauteren Wettbewerb schuldig gemacht haben sollte.

In eigenthümlich tragischer Weise endete bei einer Jagd in Obersteier abgehaltenen Jagd ein Menschenleben. Es wird darüber aus Berne geschrieben: Gestern war auf dem Kirchhofe große Jagd. Unter den vielen Schüssen, die abgegeben wurden und so manchem munteren Waldbewohner ein vorjchnelles Ende bereiteten, traf ein Schuß einen Rehbock, aber nicht sicher genug, denn der Bock trach in seiner Todesangst aus dem Walde und nahm seine Flucht gegen die Reichstraße von Trafsch. Auf der Straße geht soeben ein Bewohner unseres Ortes zum Bahnhof. Da schießt der Rehbock an ihm vorüber, die Fährte mit Blut zeichnend, gegen den Murrfluß zu. Unser Mann wird plötzlich vom Jagdeifer ergriffen und setzt dem Thiere in rasender Eile nach. Es war eine aufregende Jagd, das Wild wird matter und matter, der Mann holt es ein und reißt es nieder. Nun greift er nach dem Messer, schwingt es in der Luft, um den Rehbock den Todesstoß zu versetzen, will zuschlagen — doch kraftlos sinkt der Arm herab, todt fällt der Mann auf das zitternde Thier — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Leute, die von der Ferne die Jagd nach dem Rehbock mit angesehen eilten herbei. Der Todte hielt mit der erstarrten Hand noch den Bock fest.

Die Legende von den Sterbthalern des „alten Fritz“ ist in der jüngsten Sitzung der „Brandenburgia“ von dem bekannten Numismatiker Dr. Bahrfeld gründlich zerföhrt worden. Unter der Regierungzeit des großen Königs, so führte Medner aus, besaß Berlin zwei Münzkstätten, die alte Münze in der Unterwasserstraße und die neue Münze auf dem Grundstücke Münzstraße 10/12. Die letztere war nur auf die kleineren Geldstücke eingerichtet; im Jahre 1786 aber sollten dort auch Thaler geprägt werden. Dies geschah zum ersten Male Ende Juni 1786. Um nun die in der neuen Münze geprägten Thalerstücke unterscheiden zu können, wurde vor und hinter das Münzzeichen A (Berlin), das zwischen der Jahreszahl stand, je ein Punkt gesetzt, so daß der ominöse Vermerk: „17. A. 86“ (Sterbtag Friedrichs des Großen) entstand. Diesen nun deutete der Volksmund später dahin: „17. August 1786“, und die Legende von diesem „Sterbthaler“ pflanzte sich von Geschlecht zu Geschlecht fort. Es steht indeß urkundlich fest, daß diese Thaler schon Ende Juni, also reichlich eineinhalb Monate vor dem Todestage Friedrich II. geprägt worden sind.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Fieße in A h r e n s b u r g.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. fco. 8 Mk. täglich bei **V. Becker in Seesen** a. S. nachbestellt Notariell erwiesen. 3)

Geschichte Schleswig-Holsteins von der ältesten Zeit bis zum Wiener Frieden von Berner Frlisch, ist der Titel eines in diesen Tagen in der Quwald'schen Buchhandlung, D. Holsen, in Flensburg erscheinenden Werkes, welches wir unsern Lesern angelegentlich empfehlen können. Nicht allein für uns Schleswig-Holsteiner ist das genannte Buch von Interesse, auch jeder nicht in den Elbherzogthümern geborene Deutsche wird mit Befriedigung Kenntniß nehmen von der objektiven und leidenschaftslosen Darstellung der hauptsächlichsten geschichtlichen Begebenheiten in dem vielumstrittenen meerumschlungenen Lande. Der Verfasser hat es verstanden, in fesselnder Sprache die wichtigsten Ereignisse der schleswig-holsteinischen Geschichte darzustellen. Aus der älteren Zeit sind nur diejenigen Momente kurz hervorgehoben die zum Verständniß der späteren Ereignisse notwendig sind. Am ausführlichsten ist die Zeit vom Kieler Frieden bis zur Befreiung der Herzogthümer von der dänischen Herrschaft behandelt: die Dornen'sche That, das Erwachen des deutschen Nationalbewußtseins, die Kämpfe in den Ständeversammlungen, die Sängerkette und endlich die schleswig-holsteinische Erhebung und die Vertheidigung der Landesrechte gegen dänische Vergewaltigung. Durch die Verwerthung der neuesten Schriften von A. Schlieben, v. Bernhardt, v. Sybel, Dr. Sach und Henrize sind manche bisher dunkle Punkte aufgeklärt, und erscheinen die Ereignisse theilweise in einem neuen Lichte. Jeder Beitrag zum richtigeren Verständniß der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wirkt zugleich ein helleres Licht auf die Ursachen der damaligen Schwäche des Vaterlandes. Diese zu verschweigen oder zu bemänteln wäre unpatriotisch. Wir glauben daher bestimmt, daß das neue schleswig-holsteinische Geschichtswerk allen Vaterlandsfreunden eine willkommene Weihnachtsgabe sein wird.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C M M B.I.G.

Anzeigen.

Bekanntmachung,
betr.
Schulvorsteherwahl.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die diesjährige Ergänzungswahl des Schulkollegiums für den austretenden Herrn Tischlermeister Behm auf

Mittwoch, 30. Dezember
Nachm. 2 Uhr
im alten Schulhause anberaumt ist. Die Liste der Wählbaren ist im Schulinspektorat zur Einsicht ausgelegt und kann daselbst bis zum **29. Dezember d. J.** eingesehen werden.
Ahrensburg, den 14. Dezember 1896.
Das Schulkollegium.

J. G. F. Geverdieck.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kommission ersucht Produzenten, welche geneigt sind, den Bedarf an **Kartoffeln** für die Menageliche der 2., 3. und 5. Escadron Husaren-Regiments Nr. 15 vom **1. Januar 1897 bis auf Weiteres** in guter Beschaffenheit zu liefern. Offerten mit Preisangabe an die unterzeichnete Kommission einreichen zu wollen.

Es wird hierbei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß ein größerer Lageraum nicht vorhanden ist, wie für den Bedarf von circa einem Monat (40 Ctr.) und wird infolgedessen Unternehmer eventuell bei Frostwetter liefern müssen.

Menage Kommission
des 2., 3., 5. Escadron Hus.-Regiments Nr. 15.

Weihnachts-Feste

halte mein Lager von
Herren-, Damen- & Kinder-Fußzeug
bestens empfohlen, sowie
warme, wollene Schuhe, Gummischuhe und Pantoffeln
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

C. Rughase,
Schuhmacher,
Hagener Allee No. 4.

Hamburger
Kuchen-Syrup
per Pfund 35 Pf.
Bienen-Bonig
per Pfund 50 Pf.
Weihnachtskonfekt
von 45 Pf. an per Pfund
ferner:

- ⊗ zartes Bockfleisch, ⊗ Eisbein ⊗ Rippensteck
 - ⊗ Gothaer Cervelatwurst ⊗ Trüffel-Leberwurst
 - ⊗ Zungenwurst ⊗ sowie prima
 - ⊗ Magdeburger Sauerkohl ⊗ empfiehlt bestens
- Fr. Gaens,**
Hagener Allee 14.

Bon jetzt an
übernehme ich **sämtliche**
Reparaturen an Gummischuhen
nach dem neuesten Verfahren
H. David,
Schuhmacherstr., Rindel 5.

Als passendes
Weihnachts-Geschenk
bringe mein Lager von prima
Nähmaschinen
vollständig geräuschlos gehend,
in empfehlende Erinnerung.
Ahrensburg. P. Taddiken.

Am Sonntag den **20. Dezember** ist mein Geschäft
von 8—9¹/₂ Uhr Vormittags, von 11¹/₂—2 Uhr Nachmittags und von
4—10 Uhr Abends geöffnet.

Colonial- & Delikatesswaren-Geschäft

Consum in Ahrensburg
von **Fr. Gaens,** Hagener Allee 14.

Vorzüglichen Kaffee von 1,00—1,80 Mk. pr. Pfd.

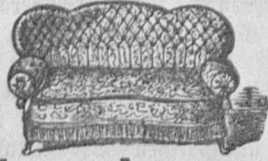
Große Auswahl von

Zuckerwaaren, Chokolade, Thee

sämtliche Kolonialwaaren und Gewürze, geräucherte u. gekochte Fleischwaaren stets frisch und in bester Qualität
Schweizer- u. Holländer-Käse

Garantirt reine Weine von 80 Pf. an,
beste Zigaretten in allen Preislagen.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Prima Hamburger
Kuchen-Syrup
Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**

Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.
Dr. Michaelis'
Eichel Cacao
Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswert für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probepäckchen à M. 0.50.

Die dithmarscher Viehwäsche-Offenz

welche durch ihre bequeme Anwendung durchaus sichere Wirkung und Billigkeit vor allen anderen Viehwaschmitteln bei weitem den Vorzug verdient, empfiehlt
die Apotheke in Meldorf.

Menge	Ausreichend z. Waschen	N.	S.
1/2 Liter von 5 Stück Vieh		1	60
1 " von 10 " "		1	70
1 1/2 " von 15 " "		3	30
3 " von 30 " "		4	30
4 " von 40 " "			

Niederlage, nebst **la. Salmat. Injektionspulver,** garant. wirksam, in der Drogen-Handlung von **Bruno Bionde** Lübeckerstraße Nr. 129 Wandsbek.

Ansichten

von **Ahrensburg**

mit
Perlmutter-Einlage,
mit und ohne Staffelei
Brief-Beschwerer

mit **Ansichten**
empfiehlt
Ernst Ziese,
Ahrensburg.

!Besinnen ist das beste beim Menschen!

Daher kommt man auch von allen anderen Mitteln wieder zurück zu dem altbewährten, **wirklich die Dent vernichtenden:**

Angeler Viehwaschpulver.
(Angefertigt seit 1836).
Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Salfeld.

Christbaumkonfekt

Risfel ca. 400 kleinere oder 220 große Stücke **2,50** Mk. Nachnahme, bei 5 Risfel franko. **Paul Benedix, Dresden N. 12.**

Größtes Cigarr.-Lager Deutschlands.
Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an
Brasil Hav. mild " " 17.50 " "
Rein Havana " " 25.00 " "
Verband gegen Nachn. Nichtkonv. umgetauscht
Cig. Fabr. v. Jof. Rappoport, Hamburg.

"Stadt Hamburg" Ahrensburg.

Am Sonntag, **20. Dezbr.**
Abends **8 Uhr**
werde ich einen **Volks-Rezitations-Abend** im obigen Lokale veranstalten wozu ich alle Einwohner von Ahrensburg einlade.

Hochachtungsvoll
Eduard Baldinger.
Neuestes Programm!
Das schönste Milchmädchen.
Volkslustspiel in 1 Akt.
Dann folgen Vorträge aus
Fritj Reuter und Bartels.
1. Dat Johrmarkt, 2. Mudder Sludermeyer, 3. Hannes Mustertruf, 4. De greune Bittern.
Eintritt 30 Pf.

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat November.

Geboren:
2. Sohn dem Maurer Franz Joachim Feinr. Peters in Papendorf, 6. Sohn dem Maurer Christian Hinr. Schwider in Hoisdorf, 20. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts in Hoisdorf, 24. Sohn dem Fuhrer Fritz Hinr. Wagner in Sief, 25. Unehel. Kind männl. Geschlechts in Hoisdorf.

Aufgegeben:
5. Landmann Jochim Hinrich Friedrich Hulsen in Großensee mit Bertha Maria Dorothea Krohn in Hoisdorf, 6. Knecht Adolf Carl Hinr. Köhrs in Sief mit der Dienstmagd Johanna Fehland in Papendorf, 4. Kätner Hinr. Friedr. Aug. Hirsch in Hoisdorf mit Maria Dorothea Harms das, 15. Landmann Hans Peter Martin Dohrendorf mit Elisabeth Dora Wid in Hoisdorf.

Eheschließungen:
8. Schuhmacher Friedr. Jochim Hinrich Martens in Detjendorf mit der Dienstmagd Elisabeth Gringel das, 8. Arbeiter Friedr. Wilh. Hoops in Papendorf mit der Dienstmagd Anna Maria Elise Fehland in Steltau, 15. Arbeiter Carl Friedr. Martin Steffen in Sief mit der Dienstmagd Anna Auguste Luise Abrotal das, 15. Knecht Johann Feinr. Wilh. Trost in Papendorf mit der Dienstmagd Marie Auguste Emilie Westphal das, 27. Landmann Jochim Hinr. Feinr. Hulsen in Großensee mit Bertha Maria Dorothea Krohn in Hoisdorf, 29. Knecht Adolf Carl Hinrich Köhrs in Sief mit der Dienstmagd Johanna Fehland in Papendorf.

Gestorben:
3. Fritz Feinr. Hans Seemann in Hoisdorf 6 Monate alt, 30. Martha Maria Elise Dorothea Singelmann in Hoisdorf, 3 Monate alt.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 12. Dezember.
Hof- und Meierei-Buttei.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten Mk. 105—107
2. Qualitäten " 102—140
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Ufsance.
Mk. 100—102
Schleswig. und Ostf. Bauer. " 72—70
Galizische und ähnliche " 98—104
Finnländische " 60—82
Amerikanische " 60—82

Viehmarkt.

Hamburg, den 14. Dezember 1896.
Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-geistfelde waren angetrieben im Ganzen 2070 Stück Rindvieh und 1422 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
1. Qualität, Ochsen und Quäken 61 Mk.
2. " " " " 52—60 Mk.
Junge fette Kühe " 52—56 "
Ältere fette Kühe " 46—55 "
Geringere Kühe " 39—49 "
Bullen nach Qualität " 48—14 "
Dem Schweinemarkt auf dem Viehhol "Sternchanze" waren in der Woche vom 30. November bis 6. Dezember 1896 im Ganzen 8036 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:
Beste schwere reine Schweine 50—51 Mk.
schwere Mittelwaare 46—48 "
gute leichte Mittelwaare 47—48 "
geringere Mittelwaare 45—46 "
Sauen nach Qualität " 40—44 "
Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 54—57 Mk., 2. Qualität 49—52 Mk., 3. Qualität 43—47 Mk. Unverkauft blieben 170 Rinder und 126 Schafe.
Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, 15. Dezember 1896.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Vieh-hof "Sternchanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1255 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität " 71—77 Mk.
ausnahmsweise bis 90 "
2. Qualität " 64—69 "
3. Qualität " 56—62 "
geringste Sorte " 42—51 "
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 90 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
17. Dez. Hiemlich kalt, Niederschläge, wolkig, Nebel.
18. Weist bedeckt, wenig veränderte Temperatur.
19. Kaum veränderte Wetterlage.

Die der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegende Ankündigung der Firma **Albert Doberowsky** in Wandsbek wird geneigter Beachtung empfohlen.